



Mit einer spektakulären Lichtperformance brachte der Künstler Ingo Bracke am Vorabend des Reformationstags Wittenberg zum Leuchten.

Festgottesdienst in der Schlosskirche: Hinter der Grabplatte Martin Luthers (v. l.): Gabriele und Reiner Haseloff, Ministerpräsident von Sachsen-Anhalt; Kulturstaaatsministerin Grütters; Bundeskanzlerin Merkel; Bundestagspräsident Schäuble; der EKD-Ratsvorsitzende Bedford-Strohm; Elke Bündenbender und Bundespräsident Steinmeier

500 Jahre Reformation: „Die Welt für immer verändert“

Deutschland feiert 500 Jahre Reformation: Mit einem Gottesdienst am Ort von Martin Luthers Thesenanschlag 1517 und einem staatlichen Festakt in Wittenberg erreichte das Jubiläumsjahr am 31. Oktober seinen Höhepunkt und Abschluss.

Nicht nur die Schlosskirche in der Lutherstadt war bis auf den letzten Platz gefüllt: Bundesweit drängten die Menschen am historischen Reformationstag in die Gottesdienste. Auch in den sozialen Netzwerken spiegelte sich das große Interesse: Bei Twitter trendete der Hashtag #Reformationstag.

Die Spitzen von Staat und Kirche versammelten sich in Wittenberg, wo Luther mit seinen 95 Thesen vor einem halben Jahrtausend die Reformation einleitete. Neben Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier kamen auch seine Vorgänger Joachim Gauck und Christian Wulff, Bundestagspräsident Wolfgang Schäuble sowie zahlreiche Bundesminister und Ministerpräsidenten.

Die Präsenz des Vorsitzenden der katholischen Deutschen Bischofskonferenz, Reinhard Kardinal Marx sowie der Präsidenten des Zentralrats der Juden, Josef Schuster, und der Muslime in Deutschland, Aiman Mazyek, unterstrich die ökumenische und interreligiöse Dimension der Feiern.



Bundeskanzlerin Angela Merkel betonte beim Festakt im Stadthaus den Wert der Religionsfreiheit für eine moderne und offene Gesellschaft. Überall dort, wo die Religionsfreiheit bedroht sei, nehme auch die Gesellschaft Schaden. Sie würdigte zugleich die Bedeutung der Reformation für die Moderne: Luther habe einen Stein ins Rollen gebracht, „der sich nicht mehr aufhalten ließ und die Welt für immer veränderte“.

Der EKD-Ratsvorsitzende Heinrich Bedford-Strohm bezeichnete Luthers Thesenanschlag als „Akt der Befreiung“. In seiner Predigt rief er zu Mut und Veränderungsbereitschaft auf. Deutschland brauche eine „neue innere Freiheit“. Es ringe mit sich, manche fühlten sich „moralisch überfordert“. Doch weder Obergrenzen für die Unterstützung von Menschen in Not würden helfen „noch moralische Durchhalteparolen. Was dieses Land braucht, ist eine Kraft, die die Angst überwindet und die Liebe stärkt.“ (mit epd)

„Ein Akt der Befreiung für die Welt“

Aus der Predigt des EKD-Ratsvorsitzenden Heinrich Bedford-Strohm

Es war ein Akt der Befreiung, als der Augustinermönch Martin Luther heute vor genau 500 Jahren hier in Wittenberg, vielleicht sogar wenige Meter von hier an der Tür zu dieser Kirche, seine 95 Thesen veröffentlichte. Es war für ihn persönlich ein Akt der Befreiung. Der Befreiung von der Angst vor einem Gott, der mehr fordert, als ein Mensch erfüllen kann. Der Befreiung von dem Zwang, sich sein Heil verdienen zu müssen.

Es war aber auch ein Akt der Befreiung für die Kirche. Es war ein Weckruf an seine katholische Kirche zur religiösen Erneuerung. Luther wollte keine neue Kirche gründen, sondern die Kirche Jesu Christi wieder zurück zu ihrem Herrn rufen.

Es war aber auch ein Akt der Befreiung für die Welt. Dass an die Stelle des Diktats von Macht und Geld eine neue Freiheit trete, die sich in der Liebe zeigt.

Mit Gott und der Welt hadern und aus tiefer Verzweiflung befreit werden – für Martin Luther hatten diese Worte des Paulus aus seinem Brief an die Römer eine sehr konkrete persönliche Bedeutung: „Desgleichen hilft auch der Geist unsrer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt, sondern der Geist selbst tritt für uns ein mit unaussprechlichem Seufzen.“ So haben wir es gehört.

„ Was dieses Land braucht, ist die Rechtfertigung allein aus Glauben und nicht aus den Werken. “

Und nun sitzen wir hier 500 Jahre später als Menschen in einem Land, das ebenfalls mit sich ringt. Als ein Land, das so gesegnet ist wie nie zuvor. Als ein Land, das ein beeindruckendes Maß an Empathie gezeigt hat. Als ein Land, das viele Anstrengungen unternommen hat, auch moralische Anstrengungen. Und zugleich als ein Land, in dem manche sich moralisch überfordert fühlen. Als ein Land, in dem Menschen Angst haben, ihre gewohnte Welt zu verlieren, ihre Sicherheit zu verlieren. Als ein Land, das sich nach Heimat sehnt.

Als ein Land, das deswegen die reformatorische Botschaft von der Rechtfertigung allein aus Gnade so dringend braucht!



Erinnerung heilen: Der EKD-Ratsvorsitzende Bedford-Strohm (r.) und der Vorsitzende der Bischofskonferenz, Kardinal Marx, übergaben in Wittenberg Bundespräsident Steinmeier (l.) eine Miniatur des Versöhnungs-Kreuzes, das beim Versöhnungsgottesdienst in Hildesheim als Zeichen für die Ökumene aufgerichtet worden war.

Weder Obergrenzen für die Unterstützung von Menschen in Not helfen diesem Land noch moralische Durchhalteparolen. Was dieses Land braucht, ist eine neue innere Freiheit. Was dieses Land braucht, ist eine Kraft, die die Angst überwindet und die Liebe stärkt. Was dieses Land braucht, ist der Geist, der der Schwachheit aufhilft. Was dieses Land braucht, ist die Rechtfertigung allein aus Glauben und nicht aus den Werken. (...)

Wir haben neu verstanden, dass Christus nicht zerteilt ist und deswegen auch seine Kirche nicht länger getrennt sein darf. Und niemand soll meinen, wir ließen uns von dem Weg hin zur sichtbaren Einheit in versöhnter Verschiedenheit abbringen. Auch Rückschläge werden uns nicht davon abhalten, diesen Weg weiterzugehen. Und ich danke meinem Bruder in Christus Kardinal Reinhard Marx und allen, die sich mit ihm zusammen für die Einheit der Christen einsetzen, für allen Mut, für alle Geschwisterlichkeit, für alle Freundschaft.

Und ich rufe am 500. Jahrestag der Reformation von Wittenberg aus dem Papst in Rom zu: Lieber Papst Franziskus, Bruder in Christus, wir danken Gott von Herzen für dein Zeugnis der Liebe und Barmherzigkeit, das auch für uns Protestanten ein Zeugnis für Christus ist. Wir danken für deine Zeichen der Versöhnung zwischen den Kirchen. Und wann immer du einmal hierher nach Wittenberg kommst, dann werden wir dich ein halbes Jahrtausend nach der Verbrennung der Bannbulle von ganzem Herzen willkommen heißen! (...)

Vollständige Predigt: <http://u.epd.de/w5h>

„Treibende Kraft der Erneuerung“

Auszug aus der Rede von Bundeskanzlerin Angela Merkel

Ob Politik und Recht, ob Sprache und Soziales, ob Kunst und Kultur – kaum ein Lebensbereich blieb von der von Martin Luther ausgelösten Reformation unberührt, und zwar weit über Deutschland und Europa hinaus. Nicht von ungefähr wird die Reformation deshalb auch eine „Weltbürgerin“ genannt.

Dennoch war die Reformation primär zunächst einmal eine religiöse Erneuerungsbewegung, die auf eine grundlegende Neubestimmung der Beziehung des Menschen zu Gott, zu sich selbst und zu den Mitmenschen zielte. In den Mittelpunkt rückte die befreiende Botschaft, wonach allein aus Gnade und durch Glauben der Mensch vor Gott gerecht wird. Er kann sich die Gnade Gottes nicht erkaufen oder durch Leistung erwirken, sie wird ihm als Glaubenden geschenkt.

Mit dieser Überzeugung sahen sich die Reformatoren befreit von der Bevormundung kirchlicher Obrigkeiten und in der Folge auch weltlicher Hierarchien. So entwickelte sich ein Verständnis vom Menschen, das die Neuzeit entscheidend prägen sollte: und zwar das Verständnis des zur Freiheit berufenen mündigen Menschen, der für sich und für andere Verantwortung trägt.

Das kommt in wunderbarer Weise zum Ausdruck in dem Lied, das wir heute gesungen haben – „Ein feste Burg ist unser Gott“ –, das mit Bezug auf Psalm 46 von Luther geschrieben wurde. Die Kernaussage – Gott soll und kann unsere Festung sein – ist der Grund dafür, dass dieses Lied zu einem protestantischen Bekenntnislied avancierte und von Heine 1834 als „Marseiller Hymne der Reformation“ bezeichnet wurde.

Auf diesem Verständnis vom Menschen baut im Grunde jegliche demokratische Ordnung auf. Auch wenn natürlich keine direkte Linie von der Reformation zur Demokratie und zum Verfassungs-



Bundeskanzlerin Merkel beim staatlichen Festakt in Wittenberg

staat, wie wir ihn heute kennen, gezogen werden kann, erwies sich die Reformation mit dem ihr zugrunde liegenden Freiheitsverständnis als treibende Kraft im fortwährenden Prozess gesellschaftlicher und politischer Erneuerung. Daher gilt es, ihr geistesgeschichtliches, kulturelles und religiöses Erbe wachzuhalten – zumal die Reformation auch im 21. Jahrhundert aus dem Glauben heraus wichtige Anstöße für die Gestaltung des gesellschaftlichen Miteinanders bietet.

Genau deshalb ist es auch so wichtig, das Jubiläum zum Anlass für eine intensive gesellschaftliche Auseinandersetzung mit der Reformation zu nehmen. Die Vielzahl, die Vielfalt der Veranstaltungen im ganzen Land, die ein sehr reges Interesse gefunden

haben, gaben und geben davon Ausdruck. Sie waren und sind beeindruckend. Und ich danke allen, die sich hier eingebracht haben – oft auch mit großer Leidenschaft.

Neben den Kirchen, Ländern, Kommunen und unzähligen zivilgesellschaftlichen Akteuren hat dabei auch die Bundesregierung verschiedenste Kultur- und Bildungsprojekte unterstützt. Die Beteiligung an der Vorbereitung und Durchführung des Reformationsjubiläums war und ist Ausdruck unseres Bestrebens, über dieses Jubiläum hinaus auch allgemein ein reiches und lebendiges religiöses Leben in Deutschland zu ermöglichen. Dabei gilt der verfassungsrechtliche Schutz der Glaubens- und Bekenntnisfreiheit sowie der ungestörten Religionsausübung für alle Gläubigen und jede Religionsgemeinschaft.

Und so wie die Glaubensfreiheit stets vor religiösem Fanatismus geschützt werden muss, so erfordert die Glaubensfreiheit umgekehrt zugleich, Religionen vor Geringschätzung zu schützen.

Rede im Wortlaut: <http://u.epd.de/w5g>

Festgottesdienst im St.-Petri-Dom in Schleswig, an dem neben Bischof Gothart Magaard auch der schleswig-holsteinische Ministerpräsident Daniel Günther teilnahm.



Westfalen feierte in Soest: NRW-Landtagspräsident André Kuper, der Soester Pfarrer Kai Hegemann, Präses Annette Kurschus, Susanne Schüring-Pook von der Lippischen Landeskirche, Ministerpräsident Armin Laschet und der rheinische Vizepräsident Christoph Pistorius (v. l.) in der Wiesenkirche



Lichtinstallation zum Reformationstag am Bremer St.-Petri-Dom



Ökumenische Dialogpredigt: die Landesbischöfin der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland, Ilse Junkermann (r.), und der katholische Bischof des Bistums Magdeburg, Gerhard Feige, in der Wittenberger Stadtkirche

Empfang nach dem zentralen Festgottesdienst in der Stuttgarter Stiftskirche: der Freiburger Erzbischof Stephan Burger, Ministerpräsident Winfried Kretschmann, die Landesbischöfe von Württemberg, Frank Otfried July, und Baden, Jochen Cornelius-Bundschuh, sowie der Rottenburger Bischof Gebhard Fürst (v. l.)